

## Investoren bringen mehr als ihr Geld

Warum Start-ups das Potenzial ihrer Crowdinvestoren zu wenig ausschöpfen.

**W**as bringen Crowdinvestoren einem Unternehmen – außer Geld? Auf diese Frage fand WU-Assistentin Nadine Moser vom Institut für Strategie, Technologie und Organisation ein paar erhellende Erkenntnisse, „schließlich werben die einschlägigen Plattformen bei den Kampagnen ja damit, dass die Unternehmer von einem zusätzlichen Marketingeffekt ihrer Investoren profitieren würden.“ Ausgehend von internationalen Forschungsergebnissen führte Moser eine aufwendige Studie unter deutschen und österreichischen Investoren durch. Das deutschsprachige Investorenprofil ist mit dem internationalen

durchaus vergleichbar: Neun von zehn sind Männer, zu zwei Dritteln mit Hochschulabschluss und im Schnitt 38 Jahre alt. Das durchschnittliche Portfolio eines Crowdinvestors umfasst 13 Investitionen in verschiedene Start-ups mit einem Gesamtvolumen von 10.500 Euro.

Tatsächlich scheinen eine große Mehrheit der Crowdinvestoren ihre jungen Unternehmen über das finanzielle Investment hinausgehend zu unterstützen, besonders dann, wenn der investierte Betrag überdurchschnittlich hoch war. Sehr viele von ihnen übernehmen die Rolle des Produktbotschafters, die Hälfte der Investierten hat Feedback oder Ideen eingebracht, fast ein Drittel der Befragten sogar einen Kontakt zu potenziellen Kunden oder Mitarbeitern hergestellt. „Ich war überrascht über das große Engagement der Investoren, da sie eigentlich Verhaltensmuster zeigen, die man sonst von Business Angels kennt“, sagt Moser.

Von den Start-ups selbst wird das schlummernde Potenzial oft gar nicht richtig wahrgenommen, weil sie die Kommunikation mit den Investoren im Tagesgeschäft „nicht so am Radar haben“, sagt



**NADINE MOSER.** Die WU-Assistentin hat das Engagement von Crowdinvestoren untersucht.

die Betriebswirtin. Mosers Tipp für Entrepreneurre klingt naheliegend, ist aber wahrscheinlich erfolgversprechend: „Versuchen Sie, möglichst viel über Ihre Crowdinvestoren in Erfahrung zu bringen und sie ihren Vorlieben entsprechend einzubinden: Manche sind gut im Marketing, manche bleiben lieber im Hintergrund und empfehlen sich als Produkttester für konstruktives Feedback.“ BST



## Oscar für heimische Forscher

Das Wiener Hightech-Start-up CMS gewann für seine kristalline Spiegeltechnologie den renommierten Prism Award – und neue Investoren für die weitere Expansion.



**Investment.** Markus Aspelmayer, Quantenforscher an der Uni Wien, suchte ursprünglich nur nach einer Lösung, um Quanteneffekte – also, wie es Albert Einstein formulierte, die „spukhafte Fernwirkung“ zweier miteinander verschränkter Teilchen – auch bei größeren Strukturen nachweisen zu können. Zur Messung dieser Effekte waren aber Spiegel erforderlich, die weit besser reflektieren als alle herkömmlichen Systeme. Deshalb entwickelte Aspelmayer gemeinsam mit dem US-Materialwissenschaftler

Garrett Cole eine monokristalline Halbleiterbeschichtung, die die Messgenauigkeit gleich um das Zehn- bis Hundertfache verbessert. Dank des Forschungserfolgs wurde 2013 in Wien das Unternehmen Crystalline Mirror Solutions (CMS) als Spin-off der Universität Wien gegründet, das inzwischen auch in Kalifornien und Zürich Standorte aufgebaut hat. Die Spiegel – derzeit rund 200 Stück pro Jahr – werden in Kalifornien gefertigt und helfen längst bei bahnbrechenden Experimenten, weshalb CMS soeben mit dem renommierten Prism Award, dem „Oscar“ der Photonik, ausgezeichnet wurde.

Wenige Tage später konnte das Hightech-Start-up außerdem eine größere Investitionsrunde bekanntgeben, die es unter anderem ermöglichen soll, nun auch am niederösterreichischen Standort IST Austria eine Forschungs- und Produktionseinheit aufzubauen. Mit dabei ist der niederösterreichische Technologiefinanzierer tecnet

equity und Hermann Hausers Investmentarm I.E.C.T., die ab sofort den vom aws Gründerfonds geführten Investorenkreis verstärken. Tecnet-equity-Chefin Doris Agneter erwartet sich jedenfalls „für die Industrie viele neue Anwendungsmöglichkeiten und damit für die CMS ein hohes Wachstumspotenzial“.

Neben hochpräzisen Messsystemen eignen sich die kristallinen Spiegel besonders auch für deutlich effektivere Laser in der industriellen Fertigung, schnellere Kommunikationstechnologie oder Quantencomputer. Aktuell wird an einem Atemgasanalysesystem zur Diagnose direkt beim Patienten gearbeitet.



FOTOS: BEGESTELLT, JANSENBERGER FOTOGRAFIE, ASHLEIGH TAYLOR

**THE WINNER IS ...** CMS-Günder Markus Aspelmayer, CEO Christian Pawlu und US-Co-Founder Garrett Cole (v. r.).